Ester

Autor(en): **Ritter, Hans-Adam**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans-Adam Ritter

Ester

Die Fasnacht ist vorbei. Aber am nächsten Donnerstag feiern die Juden das Purimfest, und ein Tourist in Israel wird finden, das sei wie Fasnacht. Am Purimfest wird an den Sieg über den bösen Haman gedacht. In der Synagoge wird die Geschichte von der Königin Ester vorgelesen. Die Synagogen sind voller als sonst. Die Kinder bringen Rasseln und Ratschen mit. Jedesmal wenn sie den Namen des bösen Haman hören, dürfen sie rasseln und die Ratschen drehen lassen. Da der Name Hamans 47mal vorkommt im Buch Ester, wird der Gottesdienst ziemlich laut.

Haman war oberster Beamter am persischen Königshof. Er wollte die Juden umbringen lassen. Wer hat das verhindert? Eine schöne und beherzte Frau namens Hadassa, das heisst Myrte. Ihr anderer Name lautet Ester. Das ist wahrscheinlich der abgewandelte Name der grossen orientalischen Liebesgöttin Ischtar. Esters erotische Ausstrahlung und Beherztheit rettete die Juden vor dem Untergang.

In den jiddischen polnischen Städtchen wurde die Geschichte von Haman und Ester am Purimfest nicht nur vorgelesen, sondern aufgeführt von den Talmudschülern. Dazu durften die jungen Männer, Gott behüte, auch Frauenkleider anziehen. Dieses Verkleiden und Spielen machte das jüdische Purimfest fasnachtsähnlich.

Unsere Bibelwissenschaftler datieren die Entstehung des Esterbuches auf die Zeit zwischen 300 und 200 vor Christus. Mit andern Worten: Sie halten die Geschichte der Ester für legendenhaft. Das Reich Alexanders des Grossen war wieder auseinandergefallen. Aber die Welt blieb verändert, das alte Israel liess sich nicht mehr wiederherstellen, wie es früher war. Das Land blieb einer fremden Kultur ausgesetzt, man nennt sie die hellenistische, weil Griechisch die allgemeine Sprache war, man nennt sie aber nicht griechische Kultur, weil sie mit östlichen Einflüssen, mit indischem Geheimwissen und einer neuen Art von Politik vermischt war. Es handelte sich um eine äusserliche Weltläufigkeit und um Militärdiktaturen. Israel gehörte bald unter die Hauptstadt Alexandrien in Ägypten und bald zur Hauptstadt Antiochia in Syrien. In beiden Grossstädten und in vielen andern Mittelmeerstädten lebten jüdische Auswanderer, die Diaspora nahm zu. Unter den Heiden nahmen die Bewunderer der Juden zu – aber auch die Judenhasser. Und manchmal schlug die Bewunderung in Hass um, manchmal auch der Hass in Bewunderung. Zum erstenmal war es damals so, und so blieb es bis heute. Damals wurden die Ester-Legenden erzählt, hinter denen nicht Phantasien stecken, sondern wirkliche Erfahrungen. Hören wir die Geschichte:

Es war einmal zur Zeit der Perser, da herrschte in der Stadt Susa der grossmächtige Achaschwerosch. In 127 Provinzen vom Indus bis nach Äthiopien herrschten die Gesetze der Meder und Perser. Und wenn die einmal beschlossen waren, konnten sie nicht mehr zurückgenommen und nicht mehr abgeändert werden. Dem Achaschwerosch dienten zwei hohe Beamte oder Minister, der eine hiess Haman, der war ein Nachfahre der Amalekiter, das waren die schlimmsten Feinde Israels, der andere hiess Mordechai, der war Jude.

Mordechai erwarb sich damals grosse Verdienste, indem er ein Komplott aufdeckte. Zwei unzufriedene Kämmerer, lesen wir, zwei Sicherheitsbeamte, würden wir heutzutage sagen, bereiteten einen Anschlag auf Achaschwerosch vor, aber Mordechai enttarnte sie. Das Ereignis wurde festgehalten im Buch der Denkwürdigkeiten, das für den König geführt wurde. Es war aber zunächst Haman, der die besondere Gunst des Königs gefunden hatte.

Als nächstes vernehmen wir, wie Ester, die schöne Frau, die Myrte, an den Königs-

hof kam. Die Höflinge hatten in allen Provinzen des Reiches Männer beauftragt, die schönsten jungen Mädchen ausfindig zu machen und nach Susa zu bringen. Im Harem wurden sie einer sorgfältigen Schönheitspflege unterzogen. Welche dann dem König am besten gefiele, die sollte Königin sein.

Ester war eine Base Mordechais, elternlos, der etwas ältere Mordechai hatte sie in sein Haus genommen und hielt sie wie eine Tochter. Sie war von grosser Anmut, deshalb war auch sie in den Königspalast geholt worden. Sie gewann dort die Gunst des Aufsehers, der liess ihr die beste Kost und eine besondere Aufwartung zukommen. Aber, wie ihr Mordechai geraten hatte, sagte sie nichts von ihrer jüdischen Herkunft. In der Nacht, als sie an der Reihe war, gewann Achaschwerosch sie lieb. Und er setzte ihr eine Krone auf, damit sie die Königin sei. Ein grosses Festmahl wurde angesetzt zu ihren Ehren.

Ich erzählte schon, dass Hamans Aufstieg beschlossen war. Es gab königlichen Befehl, jedermann müsse Haman huldigen und vor ihm niederfallen. Mordechai aber tat das nicht. Im ersten Gebot heisst es: Vor andern Göttern sollst du nicht niederfallen. Im Niederfallen liegt etwas Religiöses, vor diesem Menschen niederzufallen, vertrug sich nicht mit Mordechais Judentum. Das kränkte Haman, in seinem Zorn verschwor er sich, Mordechai zu stürzen; aber nicht nur das, wegen dieser jüdischen Halsstarrigkeit sollten alle Juden beiseite geschafft werden. Er liess den Tag ihres Verderbens auslosen, das Los heisst Pur, darum heisst das Gedenkfest Purim, und das Los fiel auf den Dreizehnten des Vorfrühlingsmonats.

Er sprach bei Achaschwerosch vor und sagte: Da gibt es ein Volk, das lebt verstreut über alle Provinzen, aber das sondert sich ab, es hat eigene Gesetze, und das Gesetz des Königs befolgen sie nicht. Es ist nicht richtig, sagte Haman, dass der König ihnen das durchgehen lässt. Und ein weiteres Argument schob er nach: Wenn sie beseitigt werden, die Juden, dann kann ich, Haman, der königlichen Schatzkammer 400 Tonnen beschlagnahmtes Silber zuführen. Hitler enteignete ebenfalls den jüdischen Besitz und zog Milliarden von Reichsmark ein. Achaschwerosch zog seinen Siegelring vom Finger, überreichte ihn Haman und sagte: Tu, was dir richtig scheint.

Der liess ein Schreiben an alle 127 Provinzen ausgehen, in dem angeordnet war, alle Juden auszurotten samt Frauen und Kindern und ihren Besitz zu plündern, zu vollstrecken am bestimmten Tag in elf Monaten, gesiegelt mit dem Siegelring des Königs. Während das Gesetz in der Hauptstadt Susa veröffentlicht wurde, sassen der König und Haman zusammen und tranken. Die Hauptstadt aber geriet in grosse Aufregung.

Als Mordechai das hörte, zerriss er seine Kleider und ging zum Palast. Es war aber verboten, den Palast in Trauerkleidung zu betreten. Ester erschrak, als ihre Dienerinnen berichteten. Sie liess Mordechai ein neues Gewand hinausbringen, damit er die Trauerkleidung ablege und komme. Aber er nahm das nicht an. Mordechai liess ausrichten, was geschehen war, und erwähnte sogar, wieviel Silber Haman in die Schatzkammern liefern wollte nach der Ausrottung der Juden. Er liess bitten, Ester möchte zum König gehen und um Erbarmen bitten für ihr Volk. Ester liess antworten, es gebe für jeden, Mann und Frau, ein Gesetz, wonach man nicht ungerufen zum König dürfe, sonst würde man mit dem Tode bestraft. Mordechai liess erwidern: Schweigst du in dieser Zeit, so steht noch von einem andern Ort Atempause und Rettung an für die Juden!

Im Esterbuch wird nie von Gott geredet ausser verhüllt. Der «andere Ort» ist der Himmel. Die Juden nehmen das Wort «Gott» nicht in den Mund, deuten nur darauf.

Ester hörte. Sie liess ausrichten, Mordechai möchte mit allen Juden in der Stadt Susa fasten, drei Tage und drei Nächte lang, sie wolle das auch tun, darauf ginge sie zum König, obwohl das gegen das Gesetz wäre, aber sei es dann so, wenn sie verderbe daran, dann verderbe sie. Am dritten Tag schmückte sich Ester und betrat den inneren Hof des Königshauses. Der König sah sie stehen, er fand Gefallen an ihr, er streckte ihr sein goldenes Szepter entgegen, das war das Zeichen der Gnade, und er fragte: Ester, was ist dir, was wünschst du? Bis zur Hälfte des Reichs soll dein sein. Sie antwortete: Wenn es dich gut dünkt, so komm du mit Haman zu mir zum Mahl. – Sie kamen und assen. Dann fragte Achaschwerosch wieder nach ihrem

Begehren. Sie antwortete: Dünkt es den König gut, so komme er am nächsten Tag wieder mit Haman zum Mahl, alsdann wolle sie ihre Sache vorbringen.

Haman war glücklich über die Ehre und Bevorzugung, heiter ging er heim, kam an Mordechai vorbei, der sich nicht verbeugte und nicht niederwarf. Haman stieg der Grimm hoch, doch wusste er sich zu bezähmen. Zuhause musste er aber davon reden, und seine Frau gab ihm den Rat, ein Holz aufzustellen, einen Balken, 50 Ellen hoch, an den Mordechai gehängt werden müsse.

In dieser Nacht fand der König keinen Schlaf. Er rief den Dienern. Einer musste ihm vorlesen aus dem Buch der Denkwürdigkeiten. Der las die Eintragung über Mordechai, der einen Anschlag aufgedeckt hatte. Der König fragte: Womit ist Mordechai geehrt worden dafür? Die Diener antworteten, dass man nichts unternommen habe. Dann fragte der König: Wer ist draussen im Hof? Es war Haman. Der König bat ihn zu sich. Er fragte ihn: Wie verfährt man mit einem Mann, den der König zu ehren wünscht? Haman dachte: Wen sonst könnte der König ehren wollen als mich? Er antwortete: Man muss ein königliches Gewand holen und ihn damit bekleiden und muss ihn auf ein Pferd setzen, das der König geritten hat, man muss ihn über den Stadtplatz führen und vor ihm ausrufen: So ehrt der König diesen Mann! Achaschwerosch sagte: Schnell, tu so, der Jude Mordechai muss so geehrt werden! Haman musste selber vor Mordechai, der auf des Königs Pferd sass, ausrufen. Dann verhüllte er sein Gesicht und kehrte in sein Haus zurück.

Der König und Haman wurden zum zweiten Gastmahl zu Ester geholt. Nach dem Mahl sprach der König: Was ist dein Wunsch, Ester? Sie antwortete: Wenn ich Gnade finde bei dir, so schenk mir mein Leben und mein Volk! Man hat uns verkauft, mich und mein Volk. Man will uns vernichten und töten. Hätte man uns als Knechte und Sklavinnen verkauft, ich schwiege, denn diese Bedrängnis wäre die Belästigung des Königs nicht wert. Der König fragte: Wer ist der Mann, der es wagt, so etwas zu tun? Ester: Der Bedränger, der Feind, der böse Haman hier! Und Haman erschrak.

Ich fasse das Ende der Geschichte zusammen: Einer der Hofleute wies auf das Holz, 50 Ellen lang, das Haman vor seinem Haus hatte aufstellen lassen, den Galgen für Mordechai. Daran wurde Haman aufgehängt. Vorher hatte ihm der König den königlichen Siegelring vom Finger streifen lassen. Er gab ihn dem Mordechai, nachdem Ester erzählt hatte, wie nahe sie mit Mordechai verwandt war. Ester bat den König, er möchte den schlimmen Erlass gegen die Juden zurücknehmen. Achaschwerosch antwortete, Mordechai solle einen zweiten Erlass schreiben und siegeln und herausgehen lassen, wie es ihm gut schiene. Aber ein königlicher Brief könne nicht zurückgenommen werden, wie auch sonst nie ein Gesetz der Meder und Perser. So diktierte Mordechai den königlichen Schreibern einen zweiten Erlass, der wurde mit Eilboten in alle Provinzen versandt. Darin wurde den Juden erlaubt, sich zusammenzutun und gemeinsam für ihr Leben einzutreten.

Am Tag, der schon im ersten Schreiben genannt war, da die Gegner der Juden gehofft hatten, sie zu überwältigen, taten sich überall die Juden zusammen und überfielen, die ihren Untergang geplant hatten. Niemand konnte ihnen standhalten, denn ein Schrecken hatte ihre Feinde befallen.

Am Tag danach war Ruhe. Die Juden feierten ihn als Festtag mit Essen und Trinken. Mordechai schrieb alles auf, was geschehen war. Er richtete ein Schreiben an alle Juden in allen Provinzen und machte ihnen zur Pflicht, diesen Tag alljährlich als Festtag zu begehen. So wurde Purim zum festen Brauch.

Das ist die Geschichte der beherzten und schönen Ester.

Die Christen haben ihre Geschichte später nicht so gemocht. Sie lasen sie mit säuerlicher Miene. Sie sagten: Wo bleibt da die Vergebung? Warum haben die Juden ihre Hasser getötet, sie hätten sich versöhnen sollen. Die Ester-Legende spielt eine Rolle in der Geschichte des Antisemitismus. Man wollte daraus beweisen, wie blutdürstig und chauvinistisch die Juden seien. Unheimlich ist, dass noch für die neuen Bibelübersetzungen die Worte so gewählt werden, dass die angebliche Blutdürstigkeit der Juden unterstrichen wird. Ich habe das nicht selber herausgefunden, sondern vor einem Jahr einen katholischen Alttestamentler darüber reden hören. Der kritisierte die bei den deutsch-

sprachigen Katholiken im Gebrauch stehende neue Übersetzung und kündigte an, er wolle ein Gutachten schreiben für die Revision der Übersetzung.

Was bringt die Ester-Geschichte wirklich zu Gehör? Dies, dass die Juden sollen bei ihrer Sache bleiben dürfen. Dass die Bosheit der Feinde auf diese selbst zurückfallen wird. Dass wir uns nicht verbeugen sollen vor angemasster Macht. Dass es nichts geben darf, das nicht korrigiert werden könnte. Es ist eine unmenschliche Anmassung zu behaupten, nun stehe etwas in Geltung und könne darum nicht rückgängig gemacht werden. Wir sollen ein wenig lachen lernen darüber, wie die persische Staatsmaschine beschrieben ist und deren oberster Chef Achaschwerosch, eine Leuchte ist er ja nicht. Wir sollen skeptisch sein gegen alle, die sich auf Macht stützen, gegen alle, die sich etwas anmassen. Christen haben sich in der Vergangenheit zuviel verbeugt. Wir wollen die beherzte und schöne Ester in unser Herz schliessen samt ihrem klugen Vetter Mordechai. Wir wollen uns abgewöhnen, uns gegen alle Seiten zu verbeugen und gut Wetter zu machen. Wir wollen lernen, Gott zu ehren, aber keine falschen Götter und keine angemassten Machthaber. Es gibt viele Hamane um uns herum. Aber wir wollen die Rasseln und Ratschen hören, das Ratschen und Rasseln soll uns den falschen Respekt und die Angst vor den Hamanen austreiben, ausrasseln!

wir bringen unseren dank vor gott
für alle beherzten schönen frauen
für die feministinnen
für alle unangepassten und eigenständigen menschen
und bringen unsern dank für die jüdische gemeinschaft in unsrer stadt

wir richten die bitte an gott und an uns selbst
dass wir den falschen respekt ablegen
und uns nicht verbeugen vor denen die ihre macht missbrauchen
dass wir dem unrecht wehren wo wir können
und nicht ausweichen

wir gestehen uns ein
das zusammenziehen im magen zu kennen
wenn uns etwas peinlich ist
wenn uns etwas ungehörig vorkommt
oder wenn wir selber angegriffen sind
wir sagen unsern wunsch
das leichter aushalten zu können

wir bitten um esters beherztheit
und um jesu unbefangenheit
wir bitten dich gott um die leichtigkeit deines heiligen geistes
dass er unser herz leicht mache
amen

(Predigt am 15. März 1992
in der Kirche St. Leonhard, Basel)

■